

hat (S. 135ff.). Scharnbergs Kapitel 2 über das deutsche Uranprojekt und den Uranverein ist dennoch zu lang geraten, zumal Jensen dort nur ab und an eine Rolle gespielt hat, insbesondere in Bezug auf Ultrazentrifugen und Anreicherungsfragen).

Interessant für einen Physikhistoriker wie mich waren vor allem



Kurt Scharnberg: Hans Jensen, Physiker und Nobelpreisträger. Opportunist oder Widerständler im Dritten Reich?, GNT, Berlin und Diepholz 2020, geb., 266 S., 34,80 €, ISBN 9783862251238

Passagen über Denunziationen gegen Harteck und Jensen während der NS-Zeit (S. 151ff.) und über Jensens Entnazifizierung nach 1945, unter der er sehr litt: Er war in seinem ersten Verfahren 1946 als „Mitläufer“ eingestuft worden, während er selbst sich eher als Widerständler auffasste. Beide Einstufungen dürften ebenso wie die Klassifikation Jensens als „Opportunist“ durch Mark Walker in dessen Buch über den Uranverein²⁾ nicht den Kern der Sache treffen. Scharnberg bringt zahlreiche Belege, die Jensen zu entlasten versuchen und ihn sogar zum „entschiedenen Gegner des Dritten Reiches“ (S. 42) machen. Aber

seine freiwillige Meldung zum Heeresdienst und sein Bemühen, in die SA aufgenommen zu werden, sind sicher mehr als nur „politische Taktik im nazigegnerischen Sinne“ (S. 40f.). Sein Eintritt in die Partei 1937 im Kontext politischen Drucks wegen seines Habilitationsverfahrens ist doch auch mehr als bloß politische Rückenbedeckung für die allerdings bemerkenswerten Aktivitäten seiner Frau, einer Amtsärztin im Ausländerlager Egestorf (S. 50). All die zitierten Auszüge aus den Persilscheinen seiner Kollegen müssten auch stärker quellenkritisch hinterfragt werden, als Scharnberg dies tut – hier schreibt ein historisch interessierter Physiker, kein mit der Doppelbödigkeit solcher Quellen vertrauter Historiker. Einschlägige historische Schriften zum Thema hat Scharnberg in seinem dünnen Literaturverzeichnis mit 65 Einträgen vielfach nicht berücksichtigt.³⁾

Im Anhang findet man neben Kurzbiographien der wichtigsten Akteure auch Auszüge aus den Briefwechseln von Jensen mit Otto Stern und Werner Heisenberg. Ein ausführliches Personenregister hilft beim Zugriff auf bestimmte Themen. Wegen zahlreicher interessanter Funde Scharnbergs, der für sein Buch an vielen Stellen intensive historische Recherchen angestellt hat, und seinen zum Teil provokativen Thesen zur Neubewertung der Rolle Jensens im Dritten Reich kann ich den Band historisch interessierten Leser:innen sowie physikalischen Fachbibliotheken empfehlen – ohne dass ich alle Bewertungen Scharnbergs in seinem Versuch, „Instituts- und Weltgeschichte mit Wissenschaftsgeschichte zu verbinden“ (S. 13) uneingeschränkt teilen würde.

Prof. Dr. Klaus Hentschel,
Universität Stuttgart

Phantastisch physikalisch

Witzig, spannend, mit Aha-Effekt und immer wissenschaftlich fundiert – so hat sich der „Physikant“ Marcus Weber mittlerweile in unterschiedlichen Fernsehshows bundesweit einen Namen gemacht. Zusammen

mit Ehefrau Judith Weber, ihres Zeichens als Journalistin wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Dortmund, zeigt er nun ein zweites Mal, dass sich das Konzept der Physikanten & Co. auch in Buchform bringen lässt.

Während „Physik ist, wenn's knallt“ (vgl. Physik Journal, Juli 2020, S. 56) mit dem ganz normalen physika-



Marcus Weber, Judith Weber: Phantastisch physikalisch, Heyne, München 2021, brosch., 208 S., 15 €, ISBN 9783453605725

lischen Alltagswahnsinn der Familie Weber aufmachte, geht „Phantastisch physikalisch“ Alltagsphänomenen auf den Grund. Witzige Kapitelüberschriften zeigen grob, in welche Richtung es geht; am Ende bewertet eine kleine Grafik den Alltags-Störfaktor, den Lifehack-Faktor und das Katastrophenpotenzial des Phänomens.

So erklärt „Superman auf dem Radweg“, warum beim Radfahren gefühlt nur Gegenwind aufritt und ob dieser vermeidbar ist. Die eingehende Betrachtung des Zusammenhangs von Strömungswiderstand und Geschwindigkeit macht klar, dass die Physik hier unbarmherzig bleibt und sich der Gegenwind bestenfalls durch engliegende Kleidung und windschnittige Haltung minimieren lässt.

Anleitungen für passende Experimente mit Materialien, die in jedem Haushalt zu finden sind, ergänzen die Texte; dazu gibt es Informationen „Für Klugschnacker“, die dann auch einmal mit Formeln daherkommen. Wer Spaß an den Auftritten der Physikanten & Co. hat, kann mit diesem Buch nichts verkehrt machen.

Kerstin Sonnabend

1) Insbesondere H.-G. Dosch und B. Stech in: W. Doerr (Hrsg.), *Semper apertus*, Bd. 3, Springer, Berlin 1985, S. 417

2) M. Walker, *Der Uranverein*, Siedler, Berlin 1990; vgl. die meines Erachtens überzogene Polemik Scharnbergs gegen Walker auf S. 11 u. 69.

3) Beispielsweise eine Bezugnahme auf meine beiden Standardtexte „Physics and National Socialism“ (Birkhäuser, Basel 1996) und „Die Mentalität deutschsprachiger Physiker in der frühen Nachkriegszeit“ (Synchron, Heidelberg 2005)